Luzerner Zeitung

Stellen sie Fragen, nennt man sie «Verschwörungstheoretiker»

13.09.2019, 16.17 Uhr

Der Autor Christian Mensch stellt in seinem Artikel sehr eindrücklich dar, wie im Mittelalter wie auch heute Menschen, die sich der öffentlichen Doktrin entgegenstellen und kritische Fragen stellen, zu Aussenseitern gestempelt werden. Im Mittelalter nannte man diese Kritiker oder Anderswisser «Ketzer», machte ihnen den Inquisitionsprozess und verurteilte sie zu Kerkerhaft oder zum Tod auf dem Scheiterhaufen.

Galileo Galilei wurde zu Kerkerhaft und Hausarrest verurteilt, weil er herausfand, dass sich nicht die Sonne um die Erde drehe, sondern die Erde um die Sonne. Im Jahre 1992 musste ihn Papst Johannes Paul II rehabilitieren, weil auch die Kirche zur Einsicht kam, dass Galileo Galilei damals recht hatte.

Schlimmeres noch widerfuhr dem Universalgelehrten Giordano Bruno, welcher wegen seiner Theorie des unendlichen Weltalls als Ketzer zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt wurde. Auch seine Verurteilung hat Papst Johannes Paul II im Jahre 2000 als «zu Unrecht» bezeichnet. Heute bezeichnen wir Menschen, die gegenüber Dogmen von Politik und Wissenschaft kritisch sind, als «Verschwörungstheoretiker». Der CVP-Präsident twitterte sogar, dass Daniele Ganser ein Wirrkopf sei. Wie kommt er kompetent zu dieser Aussage?

Das Etikett «Verschwörungstheoretiker» wurde geschaffen für Zweifler an den Ergebnissen der Warren-Kommission, welche den Mord an US-Präsident Kennedy 1963 untersucht hatte. Die Kritiker machten auf Unstimmigkeiten aufmerksam. Hatte die Warren-Kommission etwas zu verbergen? Seien wir doch etwas vorsichtiger mit diesen Urteilen. Nur blökende Herdenschafe nehmen alles hin und glauben unkritisch, was ihnen die Obrigkeit als «Hirte» vorgibt. Auch einige, heute als Verschwörungstheoretiker Gebrandmarkte (nicht alle), werden einmal noch Recht erhalten.

Robert Schmid, Rothenburg

Christian Mensch schreibt in der Einleitung seines Artikels: «Sie (die Verschwörungstheoretiker) nutzen bestehende Ungereimtheiten, um sich ihre eigene Wahrheit zurechtzulegen.» So nimmt sich Herr Mensch heraus, Daniele Ganser in die Ecke der Verschwörungstheoretiker zu stellen. Wie geht der Autor aber mit den offensichtlichen und teilweise haarsträubenden Ungereimtheiten der Terroranschläge vom 9/11 um?

Er legt sich, ohne den Ungereimtheiten auf den Grund zu gehen, seine eigenen Wahrheiten zurecht (die Vertreterinnen und Vertreter des Mainstreams freut’s).

Er merkt nicht, dass er selbst Verschwörungstheoretiker ist.

Wir können ihn nur bitten, die Ereignisse von 9/11 vor dem Hintergrund des amerikanischen imperialistischen Führungsanspruchs und der Interessen des militärisch-industriellen Komplexes zu beurteilen. Letzterer hat mit dem Terrorismus einen Garanten für ewigen Krieg gefunden.

Evi und Otto Muff, Malters

Die Terroranschläge vor 18 Jahren sind ein zu tragisches Ereignis, als dass man darüber keine akribischen Untersuchungen betreiben sollte. Statt einer Analyse über die Ereignisse von damals erfährt der Leser vom Autor des Berichts aber eine üble Diffamierung des Historikers Daniele Ganser, eines Historikers, der die jüngsten Kriege mit hohem Sachverstand für ein breites Publikum aufs Anschaulichste analysiert hat. Ganser hat das Recht und die Pflicht, bei seinen Recherchen auch dort den Finger draufzuhalten, wo es unserer amerikahörigen Seele wehtun kann. In dieser Zeitung erwarte ich eine Auseinandersetzung über die Inhalte seiner Forschungen. Leider stelle ich fest, dass die Meinungsfreiheit immer weniger respektiert wird. Die Besserwisser stecken sich kritisch äussernde Menschen, sofort in ideologische Kisten, (Verschwörer, Nazi, Rassist, Klimaleugner). Oder werfen sie – in der Sprache des hier kritisierten Journalisten – im übertragenen Sinne gleich auf den Scheiterhaufen.

Josef Wespi, Sempach Station